



IHK-Konjunkturbericht im Herbst 2023

Bergische Wirtschaft: Konjunktur im Abschwung

Im Herbst 2023 bewertet die bergische Wirtschaft ihre Geschäftslage erstmals seit Jahresbeginn 2021, als sie unter der Corona-Krise litt, überwiegend negativ. 522 Unternehmen mit gut 25.000 Beschäftigten haben sich an der IHK-Konjunkturumfrage beteiligt: Bei 24 Prozent laufen die Geschäfte gut, bei 28 Prozent hingegen schlecht. Knapp die Hälfte bewertet die eigene wirtschaftliche Situation neutral mit befriedigend. Der Geschäftslageindex, der die Differenz der „gut“- und „schlecht“-Einschätzungen widerspiegelt, sinkt im Vergleich zum Frühjahr erheblich um 17 Punkte auf minus 4,7 Punkte. Der Indexwert liegt in allen drei bergischen Großstädten im negativen Bereich. Die vorangegangenen Umfragen zeigten bereits, dass die konsumnahen Wirtschaftszweige, wie der Einzelhandel, unter der hohen Inflationsrate leiden. Mittlerweile hat die konjunkturelle Schwäche aber darüber hinaus weite Teile der bergischen Wirtschaft erfasst. So ist insbesondere in der Industrie, aber auch im produktionsnahen Großhandel ein starker Abwärtstrend festzustellen. Zahlreiche Unternehmen beklagen, dass die Auftragseingänge sinken. Nur bei den Dienstleistern überwiegen noch die positiven Lageurteile. Aber auch sie blicken skeptisch in die Zukunft.

Aufgrund der ökonomischen Folgen des Ukraine-Kriegs ist die bergische Wirtschaft seit dem Frühjahr 2022 pessimistisch für ihre Geschäftsentwicklung. Während die Konjunktursorgen im Frühjahr dieses Jahres noch nachließen, haben sie sich nun im Herbst 2023 wieder deutlich verstärkt. Nur 14 Prozent sind zuversichtlich, dass sich ihre Geschäftslage in den kommenden zwölf Monaten verbessern wird. Wie in einem Abschwung üblich, beschäftigt die Unternehmen vor allem die rückläufige Auftragsentwicklung. Auch vom Export gehen zurzeit keine positiven Impulse aus. Die Weltwirtschaft wächst im Jahr 2023 wenig dynamisch. Die Konjunktur lahmt auch in wichtigen Absatzmärkten wie China. Hinzu kommt, dass die deutsche Wirtschaft an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt hat. Insbesondere die im internationalen Vergleich hohen Energiepreise stellen einen gravierenden Standortnachteil dar. Viele Betriebe sehen den Abschwung nicht nur als eine vorübergehende konjunkturelle Schwächephase an, sondern sehen grundsätzliche, strukturelle Probleme am Wirtschaftsstandort Deutschland. Neben der Energiepolitik werden vor allem die ausufernde Bürokratie kritisiert. Trotz des trüben Geschäftsklimas ist die Finanzlage bei immerhin 55 Prozent der Unternehmen unproblematisch. Jeweils ein Fünftel der Betriebe verzeichnet Liquiditätsengpässe beziehungsweise einen Rückgang des Eigenkapitals. Sechs Prozent sehen sich von einer Insolvenz bedroht. Betroffen sind vor allem das Gastgewerbe und der Einzelhandel.

Wegen des stark gestiegenen Zinsniveaus und der schwachen konjunkturellen Entwicklung hat die Investitionsbereitschaft der bergischen Wirtschaft nachgelassen. Nur die Dienstleister signalisieren, dass sie ihre Investitionsbudgets in den kommenden Monaten weiter

aufstocken wollen. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass in naher Zukunft nicht mit einem Stellenzuwachs in der bergischen Wirtschaft zu rechnen ist: 18 Prozent der Unternehmen beabsichtigen, Arbeitsplätze abzubauen, nur 14 Prozent wollen zusätzliche Stellen schaffen. Dennoch haben mehr als vier von zehn Betrieben Probleme, offene Stellen zeitnah, das heißt innerhalb von zwei Monaten, zu besetzen. Diese Schwierigkeiten treten bei allen Qualifikationsniveaus auf, aber in besonderem Maße bei Arbeitsplätzen, die eine duale Berufsausbildung erfordern. Es ist daher besorgniserregend, dass nach Einschätzung der Umfrageteilnehmer die Zahl der Ausbildungsanfänger im kommenden Jahr sinken wird. Selbst Jobs für Geringqualifizierte ohne abgeschlossene Berufsausbildung können häufig nur mit großer Mühe besetzt werden. Insofern ist nicht nur ein Fachkräfte-, sondern auch ein Arbeitskräftemangel zu konstatieren. Nach Ansicht der Unternehmen werden die anhaltenden Engpässe am Arbeitsmarkt zu höheren Löhnen, aber auch zu einer höheren Arbeitsbelastung für die vorhandenen Belegschaften führen.

Auftragslage verschlechtert sich in der bergischen Industrie

In den vergangenen Monaten hat sich die Wirtschaftslage im Verarbeitenden Gewerbe massiv verschlechtert. Jedem dritten Industriebetrieb geht es zurzeit schlecht. Im Frühjahr dieses Jahres betraf dies lediglich jeden siebten. Zahlreiche Unternehmen berichten, dass die Auftragseingänge sinken. Bei fast jedem zweiten Betrieb sind die Maschinen und Anlagen unterausgelastet. Besonders schlecht ist die Stimmung in der Solinger Schneidwaren- und Besteckindustrie, die bereits seit letztem Winter unter dem ungünstigen Konsumklima leidet. Aber auch die Rückmeldungen der sonstigen Hersteller von Metallerzeugnissen, zum Beispiel der Werkzeugindustrie, sind überwiegend negativ. Die Maschinenbauer sind dagegen positiver gestimmt. Dies liegt auch daran, dass der Maschinenbau nicht zu den konsumnahen oder besonders energieintensiven Industriezweigen zählt. Allerdings erwartet die Branche, dass der Abschwung schon bald auch sie treffen wird. Die stark gestiegenen Zinsen für Immobiliendarlehen und die hohen Baupreise hinterlassen im bergischen Baugewerbe ihre Spuren. Die Anzahl der Baugenehmigungen für Wohnungen und gewerblich genutzte Gebäude sind in Wuppertal, Solingen und Remscheid in diesem Jahr drastisch eingebrochen. Der Abwärtstrend schlägt sich bei vielen Bauunternehmen noch nicht in den aktuellen Zahlen nieder. Der Wirtschaftszweig ist aber für seine Geschäftsentwicklung im Jahr 2024 besonders pessimistisch.

Die Industrie sieht derzeit keinen Silberstreif am Horizont. Die Umsatz- und Gewinnprognosen sind überwiegend negativ. Die Entwicklung der Energiepreise bleibt mit großem Abstand das wichtigste Geschäftsrisiko für das Produzierende Gewerbe. Aber auch die Entwicklung der Arbeitskosten bereitet den Unternehmern große Sorgen. Unter den gegebenen Bedingungen ist die Investitionsneigung der bergischen Industrie gering: 41 Prozent der befragten Betriebe geben an, dass sie ihre Investitionstätigkeit in den kommenden Monaten einschränken werden. Sie konzentrieren sich insbesondere auf Ersatzbeschaffungen sowie Rationalisierungsmaßnahmen, um die steigenden Kosten in den Griff zu bekommen. Angesichts der schwachen konjunkturellen Entwicklung bleiben

Kapazitätserweiterungen von untergeordneter Bedeutung. Auch Produktinnovationen haben derzeit keine Priorität. Die Umfrageergebnisse deuten darauf hin, dass sich der Stellenabbau im Verarbeitenden Gewerbe voraussichtlich fortsetzen wird.

Großhandel auf konjunktureller Talfahrt

Der produktionsnahe Großhandel ist wirtschaftlich eng mit der Industrie verflochten, so dass sich das Geschäftsklima auch in dieser Branche stark abgekühlt hat. Noch im Frühjahr waren die Großhändler mit der Wirtschaftslage überwiegend zufrieden. Doch die Nachfrage entwickelt sich ausgesprochen schleppend; die Kunden aus der Industrie erteilen weniger Aufträge. Folglich berichtet knapp die Hälfte der Großhändler, dass ihre Umsätze in diesem Jahr gesunken seien. Der Abschwung kommt für die Händler nicht überraschend. Ihre Konjunkturprognosen sind bereits seit geraumer Zeit negativ. Wegen der stark gestiegenen Kosten verschlechtern sich zudem ihre Betriebsergebnisse. Auch die Geschäftsaussichten für das Jahresende und das kommende Jahr sind trüb.

Keine Trendwende im Einzelhandel in Sicht

Seit dem Frühjahr letzten Jahres ist der Einzelhandel mit seiner Geschäftslage unzufrieden. Die infolge des Ukraine-Kriegs stark gestiegene Inflation senkt die Kaufkraft der Verbraucher und dämpft die Konsumstimmung. Diese Entwicklung setzt sich auch im Herbst 2023 fort. Laut der Konjunkturumfrage sind alle Indikatoren im negativen Bereich, sei es die Umsatz- und Gewinnentwicklung im bisherigen Jahresverlauf oder die Prognosen für das Jahresende. Die Krise des Einzelhandels hat auch strukturelle Ursachen, da andere Konsumfelder wie Reisen, Freizeit und Unterhaltung im Vergleich zum Einzelhandel an Bedeutung gewinnen. Sie hat auch unübersehbare Folgen für die Innenstädte und Nebenzentren der bergischen Großstädte. Laut der Umfrage sieht sich jedes achte Unternehmen von einer Insolvenz bedroht. Ein Hoffnungsschimmer ist jedoch, dass die Inflationsrate rückläufig und im September auf 4,2 Prozent gesunken ist. Im zweiten Quartal dieses Jahres konnten die Löhne mit der Preissteigerung Schritt halten. Die Kaufkraft der Verbraucher scheint sich allmählich zu stabilisieren. Das Konsumklima bleibt aber auf einem äußerst niedrigen Niveau, da die Bürger wegen der Konjunktursorgen ihr Geld zusammenhalten. Der Einzelhandel rechnet daher nicht mit einer baldigen Trendwende.

Bergisches Verkehrsgewerbe setzt Abwärtstrend fort

Die wirtschaftliche Lage im bergischen Verkehrsgewerbe hat sich weiter verschlechtert. Aktuell bezeichnen 28 Prozent der Unternehmen ihre Geschäftslage als schlecht. Nur 53 Prozent bewerten ihre Geschäftslage noch als befriedigend, 19 Prozent als gut. Die Hälfte der Unternehmen beklagt Umsatzverluste und knapp zwei Drittel der Betriebe berichten von gesunkenen Erträgen. Hauptproblem der Branche sind die Energie- und Rohstoffpreise, die sich auf einem konstant hohen Niveau bewegen. Hier sehen über drei Viertel der Unternehmen Risiken für ihre wirtschaftliche Entwicklung. An zweiter Stelle folgen die

wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die von 55 Prozent der Betriebe als Risiko für ihre ökonomische Entwicklung betrachtet werden. In diesem Zusammenhang wird insbesondere die Lkw-Mauterhöhung zum 1. Dezember 2023 genannt. Gerade für kleine und mittelständische Betriebe ist es nicht ohne weiteres möglich, die Mehrkosten an die Auftraggeber weiterzugeben. Neben der Mauterhöhung gilt auch die ausufernde Bürokratie als Hemmschuh für die wirtschaftliche Entwicklung. Mehr als die Hälfte der Unternehmen haben Probleme, offene Stellen wieder zu besetzen. Kein Wunder also, dass fehlendes Personal von über 50 Prozent der Verkehrsunternehmen als Risiko für den betrieblichen Erfolg genannt wird. Vor allem aufgrund des Kostendrucks und der schwächelnden Konjunktur blickt das Verkehrsgewerbe wenig optimistisch in die Zukunft. Zwar erwartet gut die Hälfte eine gleichbleibende Geschäftslage, aber immerhin über 40 Prozent der Unternehmen prognostiziert eine Verschlechterung. Lediglich sieben Prozent gehen von einer Verbesserung aus. Auch bei den zu erwartenden Umsätzen und Erträgen ist die Stimmung innerhalb der Verkehrsbranche gedämpft. Wegen der rückläufigen Wirtschaftsentwicklung gehen 43 Prozent der Unternehmen von Umsatzeinbußen und 47 Prozent der Betriebe von sinkenden Erträgen aus.

Gastgewerbe sorgt sich vor Mehrwertsteuererhöhung

Im Gastgewerbe hält sich die Zahl der positiven und negativen Lageeinschätzungen die Waage. Dies kann angesichts des schwierigen konjunkturellen Umfelds als Erfolg gewertet werden. Die Zahl der Gaststättenbesucher und vor allem der Hotelübernachtungen ist im bisherigen Jahresverlauf gegenüber dem Vorjahr gewachsen. Wegen der gestiegenen Kosten schlägt sich dies allerdings nicht in den Gewinnen der Gastronomen und Hoteliers nieder. Dass die Branche vor großen Herausforderungen steht, zeigt ein Blick auf die Finanzlage der Branche: Jeweils 38 Prozent der Unternehmen haben mit Liquiditätsengpässen beziehungsweise einem Rückgang des Eigenkapitals zu kämpfen. Fast jeder fünfte Gastronom schätzt sich selbst als insolvenzgefährdet ein. Die Branche blickt sorgenvoll in die Zukunft. Für Speisen in der Gastronomie gilt aktuell der ermäßigte Mehrwertsteuersatz. Die in der Corona-Krise eingeführte Steuervergünstigung läuft aber zum Jahreswechsel aus, falls die Politik nicht doch noch eine Verlängerung beschließen sollte. Die drohende Mehrbelastung schwebt wie ein Damoklesschwert über der Branche. Die Gastronomen werden den höheren Mehrwertsteuersatz nicht in vollem Umfang an ihre Gäste weitergeben können, ohne Umsatzeinbußen hinnehmen zu müssen. Erschwerend kommt hinzu, dass das Gastgewerbe besonders stark vom Fachkräftemangel betroffen ist. Damit geht die Befürchtung einher, dass die stark steigenden Löhne die Unternehmen über Gebühr belasten könnten.

Geschäftslage in der Dienstleistungswirtschaft auf zufriedenstellendem Niveau

Der Abschwung geht auch an den Dienstleistern nicht spurlos vorbei. Sie sind aber bislang weniger stark betroffen als andere Wirtschaftszweige. Nach Angaben der Umfrageteilnehmer halten sich die Umsätze der Dienstleistungswirtschaft auf dem Vorjahresniveau. Aber ihre Gewinne sind tendenziell gesunken, da sie die gestiegenen Kosten nicht in vollem Umfang

an ihre Kunden weitergeben können. Immerhin drei von zehn Unternehmen bezeichnen ihre Lage als gut. Positive Rückmeldungen kommen insbesondere aus der IT-Wirtschaft, die nach wie vor vom Trend zur Digitalisierung profitieren kann. Ähnlich wie die anderen unternehmensnahen Dienstleister, beispielsweise die Unternehmensberatungen oder Werbeagenturen, spüren sie aber die schlechte Stimmung bei ihren Kunden in der Industrie und im Handel. Bei den Immobiliendienstleistern hält sich das Geschäftsklima trotz der stark gestiegenen Bauzinsen auf einem befriedigenden Niveau. Die Dienstleister sind zwar für ihre künftige Geschäftsentwicklung skeptisch. Sie äußern sich aber weitaus weniger pessimistisch als die Industriebetriebe und die Groß- und Einzelhändler.

Wuppertal, 24. Oktober 2023